

## Erstaunliche Karriere eines Ex-Fussballers

Edmond N'Tiamoah stieg 2006 mit dem FC Luzern auf. Der frühere Profi ist heute Chef der Logistikabteilung eines grossen Unternehmens.

Daniel Wyrsch

Ein gross gewachsener Mann mit einem freundlichen Lächeln grüsst am Empfang der Confiserie Bachmann. Es handelt sich um den 40-jährigen Ex-Fussballer Edmond N'Tiamoah. Er lädt ein zum Gespräch im Sitzungszimmer. Der Blick geht am Anfang der Konversation zurück in seine erfolgreiche Zeit beim FC Luzern: Im Frühling 2006 ist er in Agona Swedru/Ghana geborene Angreifer mit der Mannschaft von René van Eck in die Super League aufgestiegen.

N'Tiamoah erinnert sich: «Wir waren ein neuformiertes Team. Am Anfang fehlten uns die Automatismen.» Zu Beginn der Saison 2005/06 verlor der FCL dreimal hintereinander. Der Circus Knie gastierte auf der Allmend, und der «Blick» nutzte die brenzlige Lage zu einer Schlagzeile gegen das Team ennet der Horwerstrasse: «Ihr seid die Clowns vom FCL.»

### Das Duo Tchouga und N'Tiamoah schießt 45 Tore

Ein 2:2-Remis zu Hause gegen den SC Kriens brachte zwar nicht die Wende, aber immerhin den ersten Punkt. Niemand ahnte, dass der FCL in dieser Saison nicht mehr besiegt werden, 31 Spiele in Serie punkten und schliesslich mit 79 Zählern auf Platz 1 aufsteigen würde. 45 der total 69 FCL-Tore erzielte das Sturmduo Jean-Michel Tchouga/Edmond N'Tiamoah. Der Kameruner Tchouga wurde mit 27 Treffern Torschützenkönig der Challenge League, N'Tiamoah schoss 18 Tore. Er schwärmt vom Zusammenspiel mit Tchouga: «Da wir bereits in Basel miteinander gespielt hatten, mussten wir uns nicht erst finden. Wir funktionierten auf Anhieb. Jean-Michel war ein sehr guter Fussballer, technisch stark, schnell und wendig. Ich profitierte enorm von ihm.» Noch heute telefonieren die beiden «Aufsteigerjungs» oft miteinander. N'Tiamoah lebt mit seiner Familie in Alpnach, der 42-jährige Tchouga – er ist Nachwuchstrainer beim FC Köniz – mit Frau und den zwei Töchtern in Kriens.

Für N'Tiamoah endete die Zeit beim FCL bereits Ende des



Ex-FCL-Profi Edmond N'Tiamoah in den Räumlichkeiten der Confiserie Bachmann.

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 26. März 2021)

Jahres 2006 nach eineinhalb Saisons, 54 Pflichtspielen und 24 Toren. Die Trennung von René van Eck nach dem Aufstieg bedauerte er sehr: «René war ein ganz guter Trainer.» Unter dessen Nachfolger Ciriaco Sforza kam er zwar regelmässig zum Einsatz, schoss in 16 Super League-Partien zwei Treffer. Doch dem Angreifer mit französischem und ghanaischem Pass fehlte das Vertrauen des Coaches. Er wechselte nach Aserbaidschan zu Khazar Lankaran.

### Als Chauffeur war er auf Anhieb der Beste

Im Sitzungszimmer der Confiserie setzt sich Mitinhaber Raphael Bachmann mit an den Tisch. N'Tiamoah erzählt weiter von seinem Leben: «Am Fussballplatz habe ich meine Ehe-

«Edi bleibt cool und ist unser Sonnenschein, er findet zusammen mit seinem Team immer eine Lösung.»

### Raphael Bachmann Edmond N'Tiamoahs Chef

frau Anita kennen gelernt.» Der Liebe wegen kehrte er in die Schweiz zurück, wo er zuerst bei Servette spielte, ehe er aus Genf

wieder in die Innerschweiz wechselte. Via FC Schötz kam er zum SC Kriens. Vor zehn Jahren als SCK-Profi in der Challenge League begriff N'Tiamoah, dass er sich verändern muss, will er seine junge Familie künftig ernähren. Er bewarb sich bei der Confiserie Bachmann für eine offene Chauffeur-Stelle. Nach dem Probetag war Bachmann überrascht: «Er ist der Beste von vier Bewerbern, wurde mir gesagt. Ich habe gedacht, das kann nicht sein. Er kommt ja direkt vom Fussballplatz.»

Edi, wie sie ihn inzwischen in der Firma nennen, wurde nochmals zum «Probetraining» eingeladen. Diesmal eine Woche lang. Der Chef konnte sich vergewissern: «Er machte es wirklich sehr gut.» Bachmann, ein langjähriger Fan und Sponsor

des FCL, ist heute noch fasziniert von der zupackenden Art des Ex-Stürmers: «Sein Werdegang vom Fussballer zum Chauffeur hat mich erstaunt. Edi hat sich sofort in unserer Berufswelt zurechtgefunden, die Mechanismen im Betrieb verstanden.» Und: «Er ist bereit gewesen, Dienstleistungen zu erbringen, wenn nötig mehr und länger zu arbeiten und hat stets geholfen, unser Familienunternehmen weiterzuentwickeln.»

N'Tiamoah stieg schon bald zum Stellvertreter des Logistikleiters auf. Als dieser den Betrieb im Jahr 2016 für eine Anstellung bei der Berufsfeuerwehr Luzern verliess, «gab es nur einen, der perfekt passte», sagt Bachmann. Seither ist N'Tiamoah der Vorgesetzte von 25 Mitarbeitenden. Bereit hat man diesen Ent-

scheid nicht. «Edi ist ein sehr fleissiger, flexibler und vorbildlicher Abteilungsleiter», sagt der Chef. «Er führt sein Team eindrücklich, dabei kommen ihm seine Führungsqualitäten vom Fussballplatz täglich zugute.» Obwohl die Arbeit des Logistikleiters nicht immer einfach ist, zum Beispiel, wenn es in der Produktion Verspätungen gibt, ein Stau auf dem Weg nach Zürich zum Fachgeschäft die Fahrzeit verlängert oder das Wetter verrückt spielt – «Edi bleibt cool und ist unser Sonnenschein, er findet zusammen mit seinem Team immer eine Lösung», so Bachmann. N'Tiamoah: «Man muss offen sein für jede Situation. Du kannst nicht sagen, das geht nicht!» Das gilt auch in den intensiven Tagen vor Ostern.

Schon auf dem Rasen war er als Kämpfer von dieser Mentalität beseelt. «In Kriens trug ich die Captainbinde, da musste ich für die Mannschaft schauen.» Sein vorgelebter Teamgeist zeigt Wirkung. «Zur internen Feier zu Edis 40. Geburtstag sind alle gekommen, das zeigt seinen Stellenwert im Betrieb», stellt Bachmann fest. Neid gegenüber dem erfolgreichen Ex-Profi gibt es in der Firma nicht. «Falls ich ausserhalb Neid oder Ablehnung zu spüren bekomme, mache ich keine grosse Geschichte daraus», lautet N'Tiamoahs Rezept.

### Seine Kinder und Schwester Brigitte sind Sprinter

Lieber freut er sich zu Hause in Alpnach über seine Familie mit Ehefrau Anita, Sohn Jamie und Tochter Cassey. Beide Kinder sind wie seine Schwester Brigitte in der Leichtathletik aktiv. Die 27-jährige Sprinterin nahm für Frankreich an Olympia 2016 in Rio teil. Die achtjährige Cassey ist die schnellste Obwaldnerin der U10, der elfjährige Jamie der schnellste Obwaldner seiner Alterskategorie. «Jamie wäre bestimmt auch ein toller Fussballer. Wichtig ist mir jedoch, dass er seiner Leidenschaft nachgeht und immer versucht, das Beste aus jeder Situation zu machen», betont Edmond N'Tiamoah. Dafür möchte er seinen Kindern ein Vorbild sein, sportlich wie auch beruflich.

## Baseballer öffnen ihre Arenen

Die Major League Baseball startet morgen in die neue Saison. Trotz Warnungen teilweise mit vollen Stadien.

Joe Biden wurde deutlich. «Wir befinden uns mit dem Virus in einem Rennen um Leben und Tod», sagte der US-Präsident am Montag besorgt. Angesichts der «hart erkämpften Fortschritte» der vergangenen Wochen drängte Biden die Bundesstaaten, die vielerorts umgesetzten Coronalockerungen zu stoppen. Doch die Warnungen des mächtigsten Mannes der Welt werden wohl wenig ausrichten, wenn am Donnerstag die 30 Teams der Major League Baseball (MLB) vor Tausenden

Stadionbesuchern in die neue Saison starten werden.

Nach der Sprint-Saison mit 60 Spielen, die im vergangenen Jahr nicht einmal zehn Wochen gedauert hatte, plant die MLB wieder mit 162 Begegnungen für die Klubs in der Regular Season. Und wie schon bei der World Series im Oktober, als die Los Angeles Dodgers gegen die Tampa Bay Rays triumphierten, sind Fans zugelassen.

Bei den Detroit Tigers etwa 1000, die New York Yankees öffnen für 11000 Zuschauer

und die Texas Rangers im Globe Life Park stellen sogar die volle Kapazität von 40300 Plätzen zur Verfügung. Die Bundesstaaten entscheiden selbst über Lockerungen, Texas hatte diesbezügliche Einschränkungen zu Monatsbeginn aufgehoben.

### Die Liga setzt auf verstärkte Impfungen

Obwohl die Ansteckungsgefahr in geschlossenen Räumen laut Experten deutlich grösser ist, äusserten einige Verantwortliche Zweifel. «Wir glauben, es ist

zu früh für grosse Versammlungen. Je mehr es von ihnen gibt, desto grösser ist die Möglichkeit für eine verstärkte Ausbreitung», sagte Philip Huang, Direktor für Gesundheit und Soziales in Dallas, in der «New York Times».

Für die Fans gilt Maskenpflicht, ausserdem müssen sie entweder einen Impfnachweis oder einen negativen Coronatest vorzeigen, der nicht älter als 72 Stunden ist. Mehr als 28 Prozent der US-Bevölkerung haben bislang eine Impfdosis verabreicht

bekommen. Auch die MLB setzt auf verstärkte Impfungen. Wie mehrere Medien übereinstimmend berichteten, wurden die Klubs in einer Mitteilung am Montag «dringend ermutigt», ihre Spieler und Mitarbeiter impfen zu lassen. Spieler aus Teams, bei denen mindestens 85 Prozent der wichtigsten Mitarbeiter geimpft wurden, dürften sich beispielsweise wieder ohne Masken in Hotels aufhalten, gemeinsam mit dem Auto fahren, Kartenspiele im Flugzeug spielen oder in Restaurants gehen. Viele

Trainer wollten ihre Spieler ermutigen, sich impfen zu lassen.

Innerhalb der US-Regierung besteht wegen der steigenden Infektionszahlen aber die Sorge vor einer vierten Welle. «Uns droht Unheil», sagte Rochelle Walensky, Leiterin der Gesundheitsbehörde CDC, am Montag der britischen Tageszeitung «Guardian». Es gebe zwar so viel Potenzial und Grund zur Hoffnung, «aber im Moment habe ich Angst». Klingt nach keiner guten Ausgangsposition für Volksfeste in Baseballarenen. (sid)